Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 94 (1968)

Heft: 30

Artikel: Ich habe kein Telefon!

Autor: Hohler, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-507951

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GHABEKEI

sich selbst aussagen kann. Wer immer der schlußstecker zeigte, glaubte ich meinen Mensch ist, dem Sie Ihre Adresse mitteilen, Mündigkeitsausweis schon in der Tasche wenn Sie ihm auf seine selbstverständliche zu haben. Spornstreichs jubelte ich aus der Frage «Telefon?» zu gestehen wagen, daß nächsten Kabine einer Sekretärin meine Sie keins haben, dann wird er sein Büchlein neuen Personalien ins Ohr und benutze mit einem trockenen «Aha» zuklappen, in heute noch dieselbe Kabine. welchem etwas vom Tonfall eines Kommissars mitschwingt, der das erste gewichtige Verdachtsmoment gegen den Untersuchten entdeckt hat. Es gibt natürlich auch weniger zuchtvolle Reaktionen, wie etwa die, einen harschen Entrüstungslaut fahren zu lassen, und «Was, dann sind Sie ja gar nicht erreichbar!» zu schreien. «Schriftlich ... » stottern Sie, aber das nützt so wenig, wie wenn Sie der schlechten her die verschiedensten Sekretärinnen mit Diagnose des Arztes entgegenhalten, Sie meinen neuen Personalien bekanntgemacht, fühlten sich eigentlich recht wohl. Sie sind im zartesten Schmeichelton, dessen mein schon bei den hoffnungslosen Fällen ein- rauhes Organ fähig ist, habe Installateure getragen und können sich a casa del diavolo beschwört und Kautionen bezahlt, mit debegeben, in jenes traurige, von der Außen- nen man Schwerverbrecher auf freien Fuß welt abgeschnittene Loch, das Sie Ihr Heim setzt, aber siehe, alles war eitel und ein

Ich gehöre auch zu diesen Gezeichneten. sich als das Haus der Geheimnisse und un-Drei Jahre lang habe ich ein Zimmer be- erforschlichen Ratschlüsse, ein kafkaesker wohnt, in welches der rettende Draht nicht Riesenbau voll emsiger Sachbearbeiter und gelegt werden durfte. Dabei scheiterte mein machtloser Sekretärinnen, die alle schauen, Begehren einfach am standhaften Veto, das was sie für einen tun können. Als Beweis, immer wieder aus den unauslotbaren Tie- daß sie geschaut haben, bekommt man ab fen der Hausmeisterpsyche aufquoll, jenem und zu einen Brief, in welchem hektogra-Sammelbecken des Irrationalen, an dem je- phierterweise bedauert wird, daß es «aus der Vernunftgläubige irre werden kann. So technischen Gründen ... » - ein Terminus, kam es, daß ich z. B. die administrative vor dem der Laie wie im Armensünder-Schlacht eines ganzen Cabaretprogramms hemd dasteht. allein von lauter Telefonkabinen aus diri- Einmal, einmal ist es mir beinahe gelungen, gierte

und auch zu Ende führte, eine Lei-

IESER Satz gehört heute mit Abstand Domizil auf die Frage nach dem Telefon zum Vernichtendsten, was man über beruhigend den schon bestehenden An-



Ich habe seit-Haschen nach Wind. Nummer 13 erwies

in die Gralsburg vorzustoßen, als sich völlig überraschend eine männliche Stimme als zuständig erklärte. Sie hatte sogar in kurzer Zeit meine Personalien zur Hand, was mich allerdings in Anbetracht der Häufigkeit, mit der ich sie gegeben hatte, nicht besonders frappierte. «Aber hier steht bei Beruf: Student», sagte die Stimme. «Nun und?» fragte ich. «Ein Student braucht kein Telefon», sagte sie. Das leuchtete mir sofort ein. «Ganz klar», sagte ich, «aber ich bin schon seit drei Jahren nicht mehr Student, ich bin - freier Unternehmer!» «Was denn genau?» wollte die Stimme wissen. «Cabaretist.» Stille. «Journalist!» Stille. «Schriftsteller, Musiker!!» Eine stung, für die ich mich von der Telefon- solche Fülle von Berufen schien schon direktion noch nicht richtig gewürdigt wieder verdächtig; ich fühlte mich in der Defensive. «Ich bin eben ein vielseitiger Aber das kommt vielleicht noch. Die Müh- Mensch ... im Humboldtschen Sinn, so richlen dieser Behörde mahlen nämlich lang- tig ...» dann fügte ich hastig bei: «Ich sam, das weiß ich seit meinem mittlerweile spiele auch Cello an Beerdigungen.» Pause. ein halbes Jahr zurückliegenden Wohnungs- «Sonst noch einen Beruf?» fragte die Stimwechsel. Als man mir an meinem neuen me. «Blockflötenlehrer!» stöhnte ich. Die













TELEFONI

rufe haben dürfe. Ich entschied mich für Largo von Händel, am Bahnhof nehm ich Blockflötenlehrer und Journalist. Die Stim- immer die vom Abonnementsbestellungsmich tun könne.

hört. Ich habe aber auch nichts von ihr bitte nicht auf die sauberen Wände schreigelesen («Leider müssen wir Ihnen mit- ben, dann lieber Telephonrundspruch, mit teilen» usw.), und das beruhigt mich schon ph, wie wär's mit Bach, auch ein guter soweit, daß ich mir sachte auszumalen be- Komponist, klar, rein und störungsfrei, ginne, welche Widerwärtigkeiten mir das hallo, die drei Minuten sind vorbei, ich liebe, schwarze Kästchen in der Zentrale werf nach, ersparen wird. Aber dann kommt ein Telegramm mit einer Nummer drauf, die ich sofort anrufen soll, und ich zuckle kabinenwärts - ein neuer Blockflötenschüler vielleicht? Wer weiß.

Sicher weiß ich nur, daß es jetzt zwanzig Grad ist an der Sonne, das macht für Telefonkabinen vierzig.



Tür aufreißen möchte, wenn man dann pen, mein Herr? sein eigen Wort noch verstünde, die feuchte Gabel und der Vogel, der auf dem Wandplakat für den Telephonrundspruch zwitschert, Hörer abheben, Summton abwarten, erster fußspitzenwippender Wartender vor der Kabine, Geld einwerfen,



Münz hab ich immer, fast immer, ich kaufe Rollen auf der Post, die Zwanziger sind von der Bedürfnisanstalt Bellevue,





Münzen steckt, besetzt, der Mann schaut habe kein Telefon!

Stimme klärte mich sehr freundlich auf, ekelhaft durch die Scheibe, ich schaue ekeldaß ich bei Angabe eines dieser Berufe we- haft zurück, Schwitzen ist guuut, der Mann sentlich mehr Chancen habe, innerhalb des schaut pikiert auf die Uhr, hallo, jetzt nächsten Dezenniums berücksichtigt zu klappt's, ja, Todesfall, aber gern, ich wüßte werden, daß ich aber höchstens zwei Be- ihm ein paar Kabinen, die jetzt frei sind, me sagte noch etwas von Gemeinschafts- raum, Ave Maria von Gounod will kein anschluß, eventuell, und versprach mir Mensch, die von der Toblerstraße auch dann jedenfalls zu schauen, was sie für nicht, die ist immer frei, Cello schönes Instrument, ja natürlich, Telefonistin ein Seither habe ich nichts mehr von ihr ge- schöner Beruf, so voluminös, Gounod also



ich hab fast immer Münz, fast immer, wie heißt der Organist, zum Teufel, nein, ach so, Harmonium, ich bin hier in einer öffentlichen Sprechanlage, weitere Kabinen in der Schalterhalle, können Sie den gewünschten Betrag einwerfen, aber ich muß vorher üben können, sonst werde ich - unterbrochen. Dabei wollte ich gerade Dazu der abgestan- das Bonmot vom Hallelujavergaser eindene Geruch in der Zelle, ob dem man die streuen. Haben Sie vielleicht dreißig Rap-



Lieber mehr Rücksicht, wenn andere Personen warten? Rücksicht? Ja sehen Sie denn nicht, wer ich bin, Sie andere Person? Sehen Sie nicht das Kainszeichen auf meiner Stirn, das mich zum vogelfreien Outlaw macht? Ich bin fernmündlich nicht erreichbar, dem Weltkreislauf nicht angeschlossen, muß für meine Verbindungswünsche die Oeffentlichen benützen! Bekreuzigen Sie sich, mein Herr, und gehen Sie still Ihres Weges, Sie haben die wandelnde Kontamination des modernen Elends gesehen, einen Paria unserer Gesellschaft, Ahasver 68, der jahrlang von Kabine zu Kabine getrieben wird und, die die Zeh- Aussätzigenklapper schwingend, mit hohler ner von der am Bahnhofquai, und denken Stimme die verderbenbringenden, eindeutig zu müssen, wieviel Not hinter jeder dieser pathologischen Worte vor sich herruft: Ich

